



FinDe

Arbeiten mit dem finnisch-deutschen Kontrastkorpus

Band 1

Leena Kolehmainen und Tiina Savolainen

Deverbale Verbbildung im Deutschen und im
Finnischen: ein Überblick

FinDe

Arbeiten mit dem finnisch-deutschen Kontrastkorpus

Das FinDe-Korpus ist ein zweisprachiges finnisch-deutsches Textkorpus. Es ist bilateral angelegt, enthält deutsch- und finnischsprachige Quelltexte und ihre jeweiligen Übersetzungen in die andere Sprache. Es umfasst knapp 800.000 Wortformen. Das Korpus wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Wortbildung und Textanalyse im deutsch-finnischen Kontrast“ für Forschungszwecke erstellt.

Projektleiter:

Universität Würzburg: Norbert Richard Wolf, Werner Wegstein

Universität Jyväskylä: Ahti Jääntti

Universität Tampere: Marja-Leena Piitulainen

Universität Helsinki: Irma Hyvärinen

<http://www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de/finde-korpus>

FinDe. Arbeiten mit dem finnisch-deutschen Kontrastkorpus

Nr. 1 (Mai 2007)

Leena Kolehmainen und Tiina Savolainen:

Deverbale Verbbildung im Deutschen und im Finnischen: ein Überblick

ISSN: 1864-8835

ISBN: 978-3-923959-33-4

© Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Institut für deutsche Philologie

Am Hubland

97074 Würzburg

Tel.: +49 (0) 931 - 888 - 56 30

Fax: +49 (0) 931 - 888 - 46 16

<http://www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de>

Alle Rechte vorbehalten.

Würzburg 2007.

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch den Online-Publikationsserver der Universität Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg

Am Hubland

97074 Würzburg

Tel.: +49 (0) 931 - 888 - 59 17

Fax: +49 (0) 931 - 888 - 59 70

opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de

<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/>

Deckblattgestaltung: Dagmar Rußner-Blank

Leena Kolehmainen und Tiina Savolainen

Deverbale Verbbildung im Deutschen und im Finnischen: ein Überblick

Einleitung

Die dominierenden Wortbildungstypen sowohl der deutschen als auch der finnischen Sprache gehören der Komposition und der Derivation an¹. Der verbale Wortschatz wird in beiden Sprachen durch Derivation ausgebaut, im Deutschen in erster Linie durch Präfixderivation, im Finnischen durch Suffixderivation. Außerdem werden in den beiden Sprachen neue Verben — allerdings in einem beschränkten Ausmaß — durch Komposition gebildet. Ähnlichkeiten bestehen auch in der Partikelverbbildung, deren Status in der Wortbildung jedoch nicht unkontrovers ist.

Über die Wortbildungstypen hinaus lassen sich die deutsche und die finnische deverbale Verbbildung insofern unter einen gemeinsamen Nenner bringen, als sie gemeinsame Funktionen haben: In den beiden Sprachen dient die jeweilige Wortbildungsart zur semantischen und syntaktischen Modifikation. Unter der semantischen Modifikation wird die Erscheinung verstanden, dass dem gebildeten Verb neue semantische Merkmale unterschiedlicher Art hinzugefügt werden. Die syntaktische Modifikation wiederum bewirkt eine Änderung in der Verbvalenz.

Dieser Beitrag soll einen Überblick über den teilweise unterschiedlichen Gebrauch der gemeinsamen Wortbildungsarten geben und die zentralen Wortbildungsmittel der beiden Sprachen in ihren Funktionen beschreiben. Den Ausgangspunkt der Kontrastierung stellt die Morphologie dar, mit anderen Worten, das Wortbildungsprodukt wird hier als ein Morphemgefüge betrachtet. Unbeachtet bleibt aber auch nicht die Tatsache, dass die Wortbildungsprozesse nicht nur kompositionell-morphologisch, sondern in vielen Fällen analog-holistisch betrachtet werden können (vgl. Plank 1981, 250f.; Karlsson 1983, 246f.; ISK 2004, 183f.).

Der vorliegende Beitrag begrenzt sich auf die eindeutig deverbale Verben. Es wird auf die Behandlung der schwierigen Grenzfälle verzichtet, die daraus resultieren, dass sich ein Teil der zu behandelnden Wortbildungsmittel auch mit nominalen Basen verbindet. Beispielsweise verbinden sich die deutschen verbalen Präfixe sowohl mit verbalen als auch mit nominalen Basen (vgl. *geben* → *ver-geben*, *arm* → *ver-armen*, *Arzt* → *ver-ärzten*). Ebenfalls können z. B. mit Hilfe des finnischen deverbale Suffixes *-U-* auch Adjektive und einige Substantive zu Verben transponiert werden (vgl. *asetta-vat* '[sie] stellen' → *asett-u-vat* '[sie] stellen sich'; *musta* 'schwarz' → *must-u-vat* '[sie] werden schwarz', *saasta* 'Schmutz' → *saast-u-vat* '[sie] werden verschmutzt')². Im Folgenden werden nur solche Verben behandelt und als Beispiele vorgeführt, die, sowohl analog als auch kompositionell-morphologisch betrachtet, auf eine verbale Basis zurückführbar sind.

Nachstehend gehen wir zuerst auf die Derivation (in der Reihenfolge Präfigierung und Partikelverbbildung, Suffigierung), danach auf die Komposition ein. Das Deutsche und das Finnische werden separat in eigenen Kapiteln behandelt, wobei die Vorstellung der finnischen Wortbildungsarten immer der Präsentation des Deutschen folgt.

¹ Zu dem Begriff des Wortbildungstyps vgl. Fleischer/Barz (1995, 54–55).

² Zu der Form der finnischen Beispiele vgl. Anm. 9 unten.

1 Derivation

Unter Derivation verstehen wir eine Wortbildungsart, bei der sich ein Wortbildungsaffix mit einer Basis verbindet. Mit anderen Worten: Wir zählen sowohl die Präfigierung als auch die Suffigierung zum Bereich der Derivation, wie es in der einschlägigen Literatur üblich ist (Fleischer/Barz 1995; Erben 1993; Olsen 1986; Barz 2005, 673). In manchen Darstellungen zur deutschen Wortbildung wird unter Derivation allerdings ausschließlich die Suffigierung verstanden, und die Präfigierung wird als eine eigene Wortbildungsart angesehen (so z. B. Wellmann 1995). Dies findet die Motivation hauptsächlich darin, dass die Eigenschaften der Präfixe und Suffixe teilweise unterschiedlich sind: Während die Suffixe die Wortart des Wortes bestimmen, wird den Präfixen diese Fähigkeit im Allgemeinen nicht zugesprochen, sie dienen hauptsächlich zur semantischen Modifikation (vgl. z. B. die Diskussion in Stiebels 1996, 41f. und Lüdeling 2001, 68–72). In der Fennistik wird die Frage nach der Stellung der Präfigierung in der Derivation häufig nicht erst gestellt, da die Präfigierung kein typisches Phänomen der finnischen Sprache ist. (Vgl. Koski 1989, 9)

1.1 Präfigierung und Partikelverbbildung

1.1.1 Es ist eine Frage der Definition, was man unter Präfixen im Deutschen versteht. Im Allgemeinen sind sich die Wortbildungslehren der deutschen Gegenwartssprache darüber einig, dass die festen Präelemente *be-*, *ent-*, *er-*, *miss-*, *ver-* und *zer-* als Präfixe gelten. Der Status der abtrennbaren Verbpartikeln, die nicht eindeutig als Kompositionsglieder oder als Präfixe bestimmbar sind (z. B. *ab*, *an*, *auf* und *aus*), ist dagegen umstritten (vgl. Hansen/Hartmann 1991). Sie werden u. a. (Verb-)Partikel, Verbzusatz, Präfixoid und Präfix genannt (vgl. einen Überblick in Mungan 1986, 20–23). Die Uneinigkeit der Bezeichnungen hängt damit zusammen, dass diese Elemente der Präfixdefinition insoweit nicht entsprechen, als sie abtrennbar sind und gleichlautende Präpositionen im Sprachsystem vorhanden sind. Besonders schwierig wird die Definitionsproblematik, wenn noch berücksichtigt wird, dass manche abtrennbare Präelemente auch fest vorkommen (*durch-*, *hinter-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wider-*).

Beispielsweise halten Fleischer und Barz (1995, 29f.) außer den gebundenen Präfixen *be-*, *ent-*, *er-*, *miss-*, *ver-*, *zer-* auch die abtrennbaren Verbpartikeln *ab*, *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *ein*, *los*, *nach*, *vor* und *zu* sowie die doppelförmige Verben bildenden Präelemente *durch*, *über*, *um*, *unter*, *wider* für Präfixe. Die abtrennbaren Elemente stimmten funktional-semantisch mit den frei vorkommenden gleichlautenden Präpositionen nicht überein und seien demnach mit diesen als homonym zu betrachten. Diese Lösung bewirkt, dass eine syntaktisch homogene Gruppe der klammerbildenden Verbpartikeln aus semantischen Gründen in verschiedene Kategorien fällt: Die eben angeführten Elemente *ab*, *an* usw. werden in Fleischer/Barz (1995) zu Derivationsaffixen, abtrennbare Pronominaladverbien mit *da-*, Adverbien mit den deiktischen Elementen *her-* und *hin-* und Adverbien mit einer relationalen (z. B. *zurück*) oder autonomen (z. B. *empor*) Bedeutung wiederum zu Kompositionsgliedern gezählt:

beisammen, da, dabei, dafür, dagegen, daher, dahin, daneben, dar, d(a)ran, d(a)rein, da(r)nieder, darum, davon, dawider, dazu, dazwischen, drauf, drauflos, drin, einher, empor, entgegen, entlang, entzwei, fort, gegen, gegenüber, her, herab, heran, herauf, heraus, herbei, herein, hernieder, herüber, herum, herunter, hervor, herzu, hin, hinab, hinan, hinauf, hinaus, hindurch, hinein, hinten, hintenüber, hinterher, hinüber, hinunter, hinweg, hinzu, inne, mit, nieder, überein, umher, umhin, voran, vorauf, voraus, vorbei, vorher, vorüber, vorweg, weg,

weiter, zurecht, zurück, zusammen, zuvor, zuwider, zwischen (IDS 1998; vgl. auch Fleischer/Barz 1995, 300–304).

Aus diesem Grund kommen einige andere Autoren zu einer anderen Lösung. Weinrich (1993) und Thurmair (1997) z. B. fassen die Verbbildung durch sämtliche abtrennbare Verbpartikeln unter dem Begriff Konstitution zusammen. Diese neue Kategorie soll der besonderen Erscheinung des Deutschen, der Klammerbildung, Rechnung tragen, denn das zweiteilige Verb, das zur Bildung der Klammer diene, könne als eine “Standardform [...] des deutschen Verbs” angesehen werden (Weinrich 1993, 33). Die Klammer könne durch verschiedene sprachliche Mittel, u. a. durch die abtrennbaren Verbpartikeln, realisiert werden. Weinrich (1993) und Thurmair (1997) bezeichnen den klammeröffnenden Teil, das finite Verb, als Vorverb, den klammerschließenden Ausdruck, wie z. B. die Verbpartikel, als Nachverb.

Aktuelle Untersuchungen bestimmen die Kombinationsstruktur sämtlicher trennbaren Partikelverben als syntaktisch (Donalies 1999; Lüdeling 2001; Zeller 2001; Kolehmainen 2006) und klammern sie somit aus dem Bereich der “eigentlichen”, morphologischen Wortbildung aus. Als stärkstes Argument für diese Lösung betrachten die Arbeiten die Abtrennbarkeit der Partikelkomponente: Den Partikelverben fehlt der spezifische Charakter der Wortkonstruktion, den beispielsweise Fleischer (1979, 86) als “interne Wortstabilität” bzw. “Festigkeit in der Reihenfolge der [...] Konstituenten” charakterisiert.

Was die Funktionen der Präfixe und Partikeln angeht, erfolgt die semantische Modifikation dadurch, dass sie zu den gebildeten Verben neue Bedeutungsmerkmale hinzufügen. Diese Merkmale werden traditionell in vier Gruppen eingeteilt, in eine lokale, temporale, modale und aktionale Gruppe. Innerhalb dieser Gruppen weisen die verschiedenen Präfixe und Partikeln jeweils eigenständige Bedeutungen und Nuancen auf, wie aus der Tabelle 1 hervorgeht.

Semantische Merkmale der Präfixe und Partikeln	Präfixe und Partikeln mit Beispielverben
Lokal – ‘nach oben’ – ‘nach unten’ – ‘nach vorn’ – ‘rundum’ – ‘von etw. weg’ – ‘aus etw. heraus’ – ‘in etw. hinein’ – ‘in etw. hinein u. wieder hinaus’ – ‘auf die Oberfläche’ – ‘zurück’ – ‘herum’ – ‘darüber’ – ‘darunter’ – ‘dazwischen’ – ‘zu Boden’ – ‘Reihenfolge’ – ‘hinzufügen’ – ‘annähern/verbinden’	<i>auf</i> : aufschauen <i>ab</i> : abtropfen <i>vor</i> : vorfahren <i>um-</i> : <u>um</u> fahren ³ <i>ab</i> : abfahren; <i>ent-</i> : enteilen; <i>los</i> : losbrechen <i>aus</i> : ausgießen; <i>ent-</i> : entströmen <i>ein</i> : einarbeiten <i>durch</i> : durchkriechen <i>auf</i> : aufkleben <i>um</i> : sich <u>um</u> schauen <i>um</i> : <u>um</u> rühren <i>über</i> : <u>über</u> laufen <i>unter</i> : <u>unter</u> legen <i>unter-</i> : <u>unter</u> mischen <i>um</i> : <u>um</u> sinken <i>nach</i> : nachfahren <i>bei</i> : begeben; <i>zu</i> : zuzahlen <i>an</i> : anblicken, anheften; <i>zu</i> : zulächeln
Temporal – ‘nachher’ – ‘vorher’ – ‘im voraus’	<i>nach</i> : nachbestellen <i>vor</i> : vorkeimen <i>vor</i> : vorkochen
Modal – ‘reversativ’ – ‘öffnen’ – ‘schließen’ – ‘verbessern’ – ‘verändern’ – ‘falsch’ – ‘zu viel’ – ‘negierend’ – ‘teilen/zerkleinern’ – ‘beschädigen’	<i>ab</i> : abbestellen, <i>ent-</i> : entehren <i>auf</i> : aufmachen <i>zu</i> : zuklappen <i>auf</i> : aufbügeln <i>um</i> : <u>um</u> bauen <i>miss-</i> : missverstehen; <i>ver-</i> : verrechnen <i>über</i> : sich <u>über</u> essen; <i>ver-</i> : versalzen <i>miss-</i> : missbilligen; <i>ver-</i> : verachten <i>zer-</i> : zerpfücken <i>zer-</i> : zerkratzen
Aktional – ‘inchoativ’ – ‘punktuell’ – ‘resultativ’ – ‘perfektiv’ – ‘intensiv’	<i>an</i> : anfahren; <i>ein</i> : einschlafen; <i>ent-</i> : entbrennen; <i>er-</i> : erbeben; <i>los</i> : loslachen <i>auf</i> : aufschreien; <i>er-</i> : ertönen <i>durch</i> : durchwühlen; <i>er-</i> : erhandeln <i>ab</i> : abarbeiten; <i>auf</i> : aufessen; <i>aus</i> : ausheilen, <i>ent-</i> : entschwinden; <i>ver-</i> : verblühen <i>ab</i> : abändern; <i>an</i> : andauern; <i>auf</i> : aufzeigen; <i>aus</i> : ausdeuten; <i>be-</i> : bedenken; <i>er-</i> : erdulden; <i>nach</i> : nachprüfen, <i>um</i> : umändern; <i>ver-</i> : verbleiben

Tabelle 1. Die Bedeutungsfunktionen der deutschen verbalen Präfixe und Partikeln nach Fleischer/Barz (1995, 350f.).

Die ursprüngliche Bedeutungsfunktion der Präfixe und Partikeln ist das Bezeichnen der Räumlichkeit, und die restlichen Bedeutungen sind aus dieser ausgegangen. Die ältere Präfixschicht drückt räumliche Verhältnisse allerdings nur recht abstrakt aus, und bei manchen festen Präfixen ist die lokale Bedeutung vollständig verloren gegangen (z. B. bei *be-*) (vgl. Fleischer/Barz 1995, 320–324). Auch ansonsten sind die Bedeutungen der festen Präfixe abstrakter als die der Verbpartikeln, und die Subgruppierungen sind aus diesem Grund nicht leicht durchzuführen und weichen bei verschiedenen Autoren

³ Der Hauptakzent ist nur bei den doppelförmigen Verben durch Unterstreichung gekennzeichnet.

voneinander ab. Beispielsweise unterscheiden Fleischer/Barz (1995, 323f.) bei dem Präfix *er-* die Bedeutung der Perfektivität bzw. Resultativität, der Inchoativität, der Punktualität und der Intensivität (vgl. Tabelle 1). Kühnhold (1973) ihrerseits findet bei *er-* eine höhere Anzahl von Bedeutungsfunktionen: *er-* könne eine Aufwärtsbewegung (*etwas erbauen; erstehen*), ein Entfernen (*etwas erteilen; ersprießen*), einen Beginn (*erblühen*), eine vollständige Durchführung (*jmdn erwürgen; erfrieren*), einen erfolgreichen Abschluss (*etwas erdenken*), ein Öffnen (*etwas erschließen*), einen Ersatz (*etwas ersetzen*) und eine Intensivierung⁴ (*etwas erdulden; erfolgen*) signalisieren (Kühnhold 1973, 171, 221, 325, 341f., 344, 352).

Auch die Darstellungen der abtrennbaren Verbpartikeln sind in den gängigen Beschreibungen uneinheitlich. Die Uneinheitlichkeit betrifft auch hier nicht nur die Anzahl der angenommenen Bedeutungsgruppen, sondern auch die für sie verwendeten Bezeichnungen. Eichinger (1997) geht darauf ein, indem er anhand der Partikel *auf* auf die Unterschiede in den Darstellungen von Fleischer/Barz (1995), Weinrich (1993), Kühnhold (1973) und Gersbach/Graf (1985) aufmerksam macht: Während Weinrich für die Klassifizierung der Bedeutungsfunktionen von *auf* mit drei abstrakten Klassen auskommt, benötigen die anderen Autoren sechs bis neun Gruppen für die Gliederung.

Die semantische Modifikation wird in vielen Fällen von einer syntaktischen Modifikation begleitet. Mit dem Terminus syntaktische Modifikation wird die Tatsache beschrieben, dass die Hinzufügung der Präfixe und Partikeln eine Änderung in der Valenz bewirkt. (Erben 1993, 78) Die Valenzänderung kann quantitativer und qualitativer Natur sein (Wellmann 1995, 439f.), und sie kann sich auf der Ebene der syntaktischen, semantischen und logisch-semantischen Valenz sichtbar machen (vgl. Järventausta 1991, 15). Auf der Ebene der syntaktischen Valenz legt das Verb die Anzahl und die morphosyntaktische Form der Ergänzungen fest: Die Forschungsliteratur bezeichnet Änderungen in diesem Bereich mit den Begriffen Transitivity bzw. Akkusativierung, Reflexivierung, Valenzreduktion und Valenzenerweiterung (Erben 1993, 78; Wellmann 1995, 439f.). Die semantische Valenz bezieht sich einerseits auf die Relationen zwischen dem Verb und seinen Ergänzungen, auf die semantischen Rollen der Ergänzungen; andererseits werden mit der semantischen Valenz die kategorialen Eigenschaften der vom Verb verlangten Ergänzungen charakterisiert. Schließlich betrifft die logisch-semantische Valenz die Aussagestruktur der logischen Prädikate, auf die wir hier nicht weiter eingehen wollen. (Vgl. Järventausta 1991, 15ff.) Die Tabelle 2 demonstriert die durch Präfigierung erfolgte syntaktische Modifikation.

⁴ Die in der Literatur als intensive Präfixe bezeichnete Gruppe ist u. E. eigenartig: Erstens verzichten manche Autoren (wie z. B. Fleischer/Barz 1995) auf das Definieren der Intensivierung, zweitens werden die intensiven Präfixe als weglassbar charakterisiert (wie in Kühnhold 1973, 354), was uns widersprüchlich vorkommt. Anscheinend handelt es sich um eine Restgruppe, die vor uns wenigstens Wolf (1996, 248 Anm. 38) und Eichinger (1997, 40 Anm. 7) kritisiert haben. Der Begriff *Intensivierung* führt die Gedanken auf eine stärkere Art und Weise eines Geschehens, wie er von Leiss (1992, 44) und Gelhaus (1995, 91) definiert worden ist.

Syntaktische Valenzebene
1. Qualitative Änderung: Transitivierung

Sie steigt auf einen Turm. → *Sie besteigt einen Turm.*
*steigen*₂ (Nom.subj. + Adv.) → *besteigen*₂ (Nom.subj. + Akk.obj.)

2. Quantitative Änderung: Valenzreduktion und Reflexivierung

Sie hört die Musik nicht. → *Sie verhält sich.*
*hören*₂ (Nom.subj. + Akk.obj.) → *sich verhalten*₁ (Nom.subj.)

3. Quantitative Änderung: Valenzerweiterung

Er lügt oft. → *Er belügt sie immer.*
*lügen*₁ (Nom.subj.) → *belügen*₂ (Nom.subj. + Akk.obj.)

Semantische Valenzebene
1. Änderung in der relationalen Valenz

Sie erbt ein Haus. → *Die Eltern vererben ihm das Haus.*
*erben*_(BEN + PAT) → *vererben*_(AG + BEN + PAT)

2. Änderung in der kategorialen Valenz:

Er bäckt einen Kuchen. → *Er verbäckt für den Kuchen drei Kilo Mehl.*
*backen*_(Akk.obj.: 'Produkt') → *verbäcken*_(Akk.obj.: 'Material')

Tabelle 2. Beispiele für die Typen der syntaktischen Modifikation. (Abkürzungen: Nom.subj. = Nominativsubjekt, Akk.obj. = Akkusativobjekt, Adv. = Adverbial, AG = Agens, BEN = Benefaktiv, PAT = Patiens)⁵

Abschließend kann zur semantischen und syntaktischen Modifikation gesagt werden, dass sie sich insoweit nicht ausschließen, als ein einzelnes Präfix bzw. eine Partikel nicht nur als ein Modifizierer der Semantik oder ein Modifizierer der Syntax fungiert. Eine Ausnahme bildet das Präfix *be-*, dessen primäre Funktion die Transitivierung des Basisverbs ist (Fleischer/Barz 1995, 320f.).

1.1.2 Die einschlägigen Quellen zur finnischen Sprache stellen fest, dass die Präfigierung von Verben ein untypischer und unproduktiver morphologischer Prozess ist (vgl. z. B. L. Hakulinen [1941/1946] 2000, 434; Häkkinen 1994, 488). Die ausführlichste Liste der finnischen gebundenen Wortbildungsmorpheme legt Penttilä ([1963] 2002, 326f.) in seiner finnischen Grammatik vor, in der er im Kapitel "Wortbildung mit Hilfe von Vorsilben" ca. 20 gebundene Elemente präsentiert, die "dabei sind, sich zu Präfixen zu entwickeln":

ala- 'unter', *avo-* 'offen', *edes-* 'vor/vorwärts'⁶, *epä-* 'miss-/los', *esi-* 'vor/vorher', *etä-* 'fern', *etu-* 'vor', *haja-* 'verstreut', *iki-* 'immer/ewig/sehr', *jälki-* 'nach', *kauko-* 'fern', *keski-* 'Mitte/mitten/mittel-', *lähi-* 'nah', *oiko-* 'gerade/richtig', *pika-* 'schnell', *sala-* 'geheim', *seka-* 'misch-', *taka-* 'hinter', *tasa-* 'eben/gerade/gleich', *täys-* 'voll', *ulko-* 'außen', *vasta-* 'gegen'.⁷

⁵ Die Bezeichnungen der semantischen Rollen stammen weitgehend aus Järventausta (1991, 253ff.), vgl. auch Tabelle 4 unten.

⁶ Die Bedeutung von *edes-* ist auf Deutsch schwierig wiedergebbar. Die aufgeführte Bedeutung 'vor/vorwärts' ist seine sprachgeschichtlich ursprüngliche Bedeutung (vgl. Häkkinen 1995, 10), die sprachhistorisch ungebildeten Sprechern des heutigen Finnischen wohl nicht bekannt ist.

⁷ Es sei betont, dass die Wortart dieser Elemente auf Grund ihres gebundenen Vorkommens nicht definierbar ist, obwohl ihre Bedeutung auf Deutsch hauptsächlich durch Wörter bestimmbarer Wortarten wiedergegeben wird.

Beispiele für ihre Kombinationen mit verbalen Basen sind u. a. *etä-opiskella*⁸ ‘ein Fernstudium betreiben’, *esi-pestä* ‘vorwaschen’, *edes-auttaa* ‘verhelfen’, *jälki-kiillottaa* ‘nachpolieren’ (vgl. Kolehmainen 2006, 116ff.).

Die Produktivität dieser Elemente in der verbalen Wortbildung ist gering (vgl. Kolehmainen 2006, 116ff.). Auch ihr Status als Präfixe ist nicht eindeutig. Penttilä ([1963] 2002, 327) und nachfolgend ISK (2004, 192, 393, 414f.) bezeichnen sie als präfixartige Erstteile, Häkkinen/Björkqvist (1991) als Erstglieder von Komposita, Karlsson (1983) als Restmorpheme und Rahtu (1984) als präfixähnliche Nominalstämme. Die Bestimmungsschwierigkeiten beruhen einerseits darauf, dass diese Elemente der Vokalharmonie nicht unterliegen, die für finnische Affixe ansonsten kennzeichnend ist (Häkkinen/Björkqvist 1991, 52). Andererseits können die meisten Elemente als Derivationsbasen fungieren, an die Suffixe angeschlossen werden (Häkkinen/Björkqvist 1991, 52). Weil diese Verhaltensmerkmale denen der prototypischen Affixe nicht entsprechen, kommen Hyvärinen (1994, 140; 1996, 200) und Kolehmainen (2006, 113–129) zu einer abweichenden Lösung. Sie definieren die aufgeführten Elemente als Konfixe, d. h. als gebundene Grundmorpheme.

Akzeptiert man die Auffassung, dass — zusätzlich zu den “echten”, gebundenen Präfixen — als feste Verbbestandteile gebrauchte adpositionale und adverbiale Elemente (vgl. die deutschen *durch-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wider-*) den Präfixstatus besitzen (so z. B. Fleischer/Barz 1995, 29f.), so ist es auch in der finnischen Sprache möglich, die Klasse der Präfixverben zu unterscheiden (vgl. Kolehmainen 2006, 129–145). Adpositionen und Adverbien als Erstglieder von Verben sind im Finnischen jedoch relativ selten. Obwohl es keine produktive Modelle gibt, weisen einige Elemente allerdings eine Tendenz zur Häufung als Erstglieder auf. Solche sind beispielsweise *ali* ‘unter’ und *yli* ‘über’, mit denen gebildete verbale Verbindungen PS (1997) 28-mal lemmatisiert (z. B. *aliarvioida* ‘unterschätzen’, *alimitoittaa* ‘zu klein bemessen’, *alivakuuttaa* ‘unterversichern’, *yligansoittaa* ‘übervölkern’, *ylinäytellä* ‘zu viel schauspielern’, *ylivelkaantua* ‘sich überschulden’). Neben *ali* und *yli* sind auch andere adpositionale und adverbiale Elemente als Erstglieder von Verben verwendbar, eine vergleichbare Produktivität besitzen sie aber nicht, vgl. *alle* ‘unter’ in *allekirjoittaa* ‘unterschreiben’, *irti* ‘los’ in *irtisanoa* ‘kündigen’, *vastaan* ‘entgegen’ in *vastaanottaa* ‘empfangen, erhalten’ und *läpi* ‘durch’ in *läpivalaista* ‘durchleuchten’.

In der finnischsprachigen Forschungsliteratur ist es nicht üblich, Adpositionen und Adverbien als Erstglieder von Verben als Präfixe zu betrachten. Stattdessen ist der Begriff des zusammengesetzten Verbs gebräuchlich.

Finnische Partikelverben mit einem abtrennbaren adpositionalen oder adverbialen Element als Verbpartikel bilden einen relativ jungen Forschungsgegenstand. Die ersten Arbeiten erschienen 2004 (Kolehmainen 2004; ISK 2004, 447f.; Kolehmainen 2006). Kolehmainen (2006, 162–222) diskutiert mehrere solcher Verben bzw. Verbgruppen und ihre Eigenschaften: u. a. die Schwierigkeit einer eindeutigen strukturellen Definition der Partikelverben, den variierenden Stabilitätsgrad der einzelnen Kombinationen, die Semantik der Verbindungen, die Positionen der Verbpartikeln im Satz, die Modifikationsmöglichkeiten der Verbpartikeln und die Entstehungsmechanismen der finnischen Partikelverben. Als Beispiele führt sie u. a. folgende Verbindungen auf, die zugleich veranschaulichen, dass die Partikelverbbestandteile im Finnischen teilweise

⁸ Der Trennungsstrich kennzeichnet hier die Bestandteile.

anderen orthographischen und positionellen Konventionen folgen als die des Deutschen: *puhua ympäri* [reden über] ‘überreden’, *heittää kesken* [werfen inmitten] ‘unterbrechen’, *tulla julki* [kommen publik] ‘bekannt werden’, *sanoa irti* [sagen los] ‘kündigen’, *pitää yllä* [halten aufrecht] ‘aufrechterhalten’, *ottaa yhteen* [nehmen zusammen] ‘kämpfen, streiten’, *käyvä läpi* [gehen durch] ‘durchgehen’.

Die Produktivität der einzelnen Partikelverbmuster variiert. Es gibt einerseits Partikelverben, deren lexikalischer Bestand fest ist und Kommutationen nicht zulässt (*antaa takaisin* [geben zurück] ‘rächen’). Andererseits lassen sich semantisch und strukturell ähnlich gebildete Reihen belegen, in denen die Verbkomponente mehr oder weniger beschränkt (*jäävä väliin* [bleiben zwischen] ‘ausbleiben’ vs. *jättää väliin* [lassen zwischen] ‘(auf etw.) verzichten’) oder relativ frei austauschbar ist (*ajaa läpi* [fahren durch] ‘durchsetzen’, *mennä läpi* [gehen durch] ‘durchgehen’, *lyödä itsensä läpi* [schlagen sich durch] ‘sich durchschlagen’, *runnoa läpi* [strampeln durch] ‘durchboxen’, *viedä läpi* [bringen durch] ‘durchsetzen’, *taistella läpi* [fechten durch] ‘durchfechten’). (Kolehmainen 2006, 172–183, 327–332)

1.2 Suffigierung

1.2.1 Im Vergleich zur dominanten Stellung der verbalen Präfigierung und der Partikelverbbildung ist die Suffixableitung aus Verben im heutigen Deutsch kaum produktiv (Erben 1993, 71; Barz 2005, 717f.). Als deverbale Suffixe treten im Deutschen nur die iterativ-diminutiven Suffixe *-el-*, *-er-* und *-ier-* auf, von denen nur noch *-el-* für beschränkt produktiv gehalten werden kann (*hüsteln*, *schallern*, *sinnieren*) (vgl. Fleischer/Barz 1995, 348f.; Wellmann 1973, 115; Barz 2005, 718).

1.2.2 Im Finnischen ist die Suffigierung die primäre Wortbildungsart des Verbs. Im Allgemeinen unterscheiden die finnischen Darstellungen zwischen vier inhaltlich diversen Gruppen der Suffixe, die sich mit verbalen Basen verbinden lassen: die momentanen, frequentativen, kausativen und reflexiven Suffixe. Die Anzahl der angenommenen Suffixe weicht bei unterschiedlichen Autoren voneinander ab, beispielsweise findet man bei Ikola (1991, 94–101) etwa 20 deverbale Suffixe, Karlsson (1983, 262) wiederum zählt 13 deverbale Suffixe auf, und Lepämaa, Lieko und Silfverberg (1996) listen 11 Suffixe auf. Die Variation kommt teilweise dadurch zustande, dass die Autoren die Produktivität der jeweiligen Suffixe unterschiedlich beurteilen. Teilweise ist sie dadurch bedingt, dass sich die finnische Wortbildung nicht ohne Probleme kompositionell-morphologisch beschreiben lässt.

Einen Grund für die Schwierigkeiten des kompositionell-morphologischen Vorgehens bildet die Tatsache, dass ein bereits suffigiertes Verb als Basis weiterer Bildungen fungieren kann. Mit anderen Worten, ein abgeleitetes Verb kann aus einer (Ur-)Basis und mehreren Suffixen bestehen: Aus *muista-vat* ‘[sie] erinnern sich’ z. B. kann man mit dem Suffix *-U*⁹ das Reflexivverb *muist-u-vat* (etwa) ‘[ihnen] fällt [etwas] ein’

⁹ Weil die finnische Sprache reich an morphophonologischer Variation ist, die mit (1) der Vokalharmonie, (2) dem Stufenwechsel und (3) den Stammbildungsregeln verbunden ist, lassen sich die verbalen Suffixe nur noch als eine Art von Abstraktionen darstellen: (1) Die groß geschriebenen Vokale der oben angeführten Suffixe bezeichnen sowohl die hinteren als auch die vorderen Vokale: Beispielsweise bezieht sich *-Ahta-* sowohl auf *-ahta-* als auch auf *-ähtä-*; vgl. *-ahta-* in *naurattaa* (‘auflachen’) ← *nauraa* (‘lachen’) und *-ähtä-* in *hypähtää* (‘schnell aufspringen’) ← *hypätä* (‘springen’). (2) Die dentalen Klusile der Suffixe sind dem Stufenwechsel unterworfen (vgl. *he naurah^havat* ‘sie lachen auf’ vs. *minä naurah^dan* ‘ich lache auf’). (3) Über diese Besonderheiten hinaus haben viele finnische Suffixe sowohl eine

derivieren; dieses Verb kann weiter als Basis einer Kausativableitung mit dem Suffix *-ttA-* (*muist-u-tta-vat* ‘[sie] erinnern [jmdn. an etwas]’) fungieren, aus der man weiter mit dem Suffix *-ele-* das frequentative Verb *muist-u-tt-*ele*-vat* ‘[sie] erinnern [jmdn] wiederholt [an etwas]’ ableiten kann. Diese als Rekursivität bezeichnete Eigenschaft erschwert die Segmentierung der Wörter. Es ist nicht immer eindeutig, ob die der Basis nachfolgende Morphemkette überhaupt segmentierbar ist oder ob sie eher als ein zusammengesetztes Affix zu betrachten ist. Beispielsweise ist die morphologische Zerlegung von *-AhdUttA-* heute unklar, weil es auch in der synonymen kürzeren Form *-AUttA-* auftritt. Das Verb *liikahdutta-vat* ‘bewirken, dass sich [etwas] schnell bewegt’ wäre demnach auf zwei Weisen interpretierbar. Auf der einen Seite kann man damit rechnen, dass *liik-ahd-utta-vat* eine Ableitungskette darstellt (*liik-ah-ta-vat* → *liik-ahd-utta-vat*); auf der anderen Seite beweist das mit *liik-ahd-utta-vat* synonyme Verb *liik-*autta*-vat*, dass *-AhdUttA-* ein einzelnes Affix darstellen kann. (Vgl. Kytömäki 1991, 21; Lepämaa/Lieko/Silfverberg 1996, 132.) Die Grenzen zwischen zwei oder mehreren häufig gemeinsam auftretenden Suffixen sind teilweise so verschmolzen (wie z. B. *-AUttA-* in *liikautta-vat* oben), dass eine aus zwei Suffixen bestehende Kette nicht mehr auf zwei Weisen interpretierbar ist, sondern nur als ein zusammengesetztes Suffix betrachtet werden kann, das wiederum ihre eigenen syntaktisch-semantischen Funktionen entwickeln kann.

Aus den Segmentierungsschwierigkeiten der Suffixe erfolgt ein weiteres Problem: Was ist die Basis eines derivierten Wortes? Bei dem Beispielverb *liikahdutta-vat* kann die Basis je nach der morphologischen Segmentierung der Suffixkette entweder *liik-* oder *liikahta-* sein. Geht man von *liik-* aus, so muss man in Betracht ziehen, dass es sich nicht um ein Lexem, sondern um ein gebundenes lexikalisches Morphem handelt, bei dem der Wortartstatus nicht ohne weiteres festgelegt werden kann. Dies führt wiederum dazu, dass die Denominalität bzw. Deverbalität des Verbs *liikahdutta-vat* entsprechend undefinierbar bleibt.¹⁰

Auf Grund dieser bei einer kompositionell-morphologischen Beschreibung auftauchenden Schwierigkeiten geht man neuerdings in der Fennistik seltener von Wortbildungsmorphemen aus, die sich nach morphotaktischen Regeln an Basen anschließen, sondern man beschreibt das System mit Hilfe von Modellwörtern bzw. Modellwortreihen, die bei einem analogen Wortbildungsprozess das Vorbild darbieten. Beispielsweise bietet das Verbpaar *liikku-vat* ‘[sie] bewegen sich’ ~ *liikahta-vat* ‘[sie] bewegen sich schnell’ ein Modell zur Bildung des Verbs *uuvahta-vat* ‘[sie] ermüden sich schnell’ aus dem Verb *uupu-vat* ‘[sie] ermüden sich’. Weil man bei der Analyse der Funktionen der Wortbildungsmittel jedoch eines Vergleichspunkts bedarf, nimmt man den Begriff des Korrelats zu Hilfe: Als Korrelat gilt ein Wort, auf das das abgeleitete Wort kognitiv-semantisch zurückgeleitet werden kann, aus dem sich das Derivat aber nicht unbedingt gemäß den bekannten morphotaktischen Regeln ableiten lässt. Z. B. gilt das Verb *heil-ah-ta-vat* ‘[sie] schwingen sich einmal’ – ebenfalls wie das Beispiel *liik-*

konsonantisch als auch eine vokalisch auslautende Form. Beispielsweise wird die kürzere Form des Infinitivs I, die als Lemmaform der Verben in den Wörterbüchern benutzt wird, aus der konsonantisch auslautenden Form gebildet (vgl. *pur-*ais*-ta* ‘einmal beißen’ (← *purra* ‘beißen’)); eine vokalisch auslautende Form dagegen haben z. B. die Personalformen des Indikativs im Aktiv (vgl. *he pur-*ais*-vat* etwa ‘sie beißen einmal’). Aufgrund dieser morphophonologischen Mannigfaltigkeit werden die Suffixe in diesem Beitrag in der Form angegeben, die in der 3. Person Pl. des aktivischen Indikativs im Präsens gebraucht wird: Die Suffixe werden voneinander, von der Basis und von der Flexionsendung (*-vat* bzw. *-vät*) mit einem Bindestrich getrennt (s. *muist-u-tt-*ele*-vat* oben).

¹⁰ Zu der Problematik der Wortart der lexikalischen Wurzel vgl. Pajunen (1998).

ahta-vat oben – als eine Ableitung, die in der Lexik des finnischen morphotaktisch über kein Basisverb verfügt. Das Verb *heilu-vat* '[sie] schwingen sich' kann wegen des Ausfalls von *-u-* in *heil-ahta-vat* nicht morphotaktisch, sondern nur mit Hilfe des Begriffs Korrelat als eine verbale Basis angesehen werden¹¹. (Über die Segmentierung und Korrelation genauer in Räsänen 1978 und 1979.)¹²

Diese Betrachtungsweise erleichtert sowohl die Lösung der Segmentierungsprobleme als auch die daraus resultierenden Schwierigkeiten, dass manche Derivate, kompositionell-morphologisch betrachtet, weder über eine nominale noch über eine verbale Basis in der Lexik verfügen und dass manche Derivate gemäß den morphotaktischen Regeln nur über künstlich konstruierte Zwischenstufen abgeleitet werden können (vgl. Laakso 1989, 54). Die Frage nach der Basis bzw. dem Korrelat wird dadurch allerdings nicht vollkommen beseitigt: Beispielsweise kann das mit *-UtU-* abgeleitete Verb *kihla-utu-vat* 'sie verloben sich' seine Motivation sowohl beim Substantiv *kihla* 'Verlobungsring' als auch beim Verb *kihla-ta* 'verloben' finden. Entsprechend kann für das Korrelat des Verbs *kihla-utu-vat* das Substantiv *kihla* oder das Verb *kihla-ta* gehalten werden (Koivisto 1991, 16f.). Dies bedeutet, dass man im Finnischen manchmal auf eine ähnliche Weise wie im Deutschen mit der sog. Doppelmotivation rechnen muss (z. B. *neiden* → *beneiden* oder *Neid* → *beneiden*) (vgl. Fleischer/Barz 1995, 308).

Um ein einheitliches Verfahren bei der Betrachtung der Wortbildungssysteme beider Sprachen verwenden zu können, gehen wir nachstehend nach dem deutschen Vorbild kompositionell-morphologisch vor und nehmen die finnischen Wortbildungssuffixe und ihre verbalen Basen zum Ausgangspunkt. Zum Gegenstand des Überblicks wählen wir die momentanen Suffixe *-AhtA-* und *-Aise-*, die frequentativen *-ele-* und *-ile-*, die kausativen *-ttA-* und *-UttA-* sowie die reflexiven *-U-*, *-tU-*, *-UtU-*, *-ntU-* und *-VntU-*¹³, die Lepämaa, Lieko und Silfverberg (1996) als produktiv und deverbal bezeichnen. Vgl.:

¹¹ Die runden Vokale an Morphemgrenzen bleiben bei der Zusammensetzung der Morpheme im Finnischen grundsätzlich erhalten. Um die nicht seltenen Fälle vom Typ *heilu-vat* → *heil-ahta-vat* (vgl. oben), in denen der Vokal *-u-* an der Morphemgrenze ausfällt, morphologisch-kompositionell zu beschreiben, wurde von Wiik (1978, 169ff.) die morphologische Ausfallregel von runden Vokalen vorgeführt. Mit dieser Ausnahmeregel, die für ein Erzeugnis der generativen Wortbildungslehre zu halten ist, wird unseres Erachtens die morphophonologische Komplexität des Finnischen nicht erleichtert.

¹² Die Beschreibung des Wortbildungsprozesses anhand von Modellwörtern bzw. Modellwortreihen ähnelt dem Ansatz des Wortbildungsmodells von Fleischer/Barz (1995, 53f.): "Ein Wortbildungsmodell ist ein morphologisch-syntaktisch und lexikalisch-semantisch bestimmtes Strukturschema [...], nach dem Reihen gleichstrukturierter Wortbildungsprodukte mit unterschiedlichem lexikalischem Material erzeugt werden können [...]." Da die deutsche Sprache sich auch kompositionell-morphologisch beschreiben lässt und die Bestimmung der Basis keine morphophonologischen Schwierigkeiten bereitet, hat man allerdings bei der Beschreibung der deutschen Wortbildungsmodelle den Begriff der Basis beibehalten.

¹³ V = Vokal.

Suffixtypen	Suffixe mit Beispielverben
Momentan	-AhtA- : <i>lev-ähtä-vät</i> ('[sie] ruhen kurz'), <i>nuk-ahta-vat</i> ('[sie] schlafen ein') -Aise- : <i>kirk-aise-vat</i> ('[sie] kreischen auf')
Frequentativ	-ele- : <i>matkust-ele-vat</i> ('[sie] reisen herum') -ile- : <i>istu-ile-vat</i> ('[sie] sitzen herum')
Reflexiv	-U- : <i>jatk-u-vat</i> ('[sie] werden fortgesetzt') -tU- : <i>demokratisoi-tu-vat</i> ('[sie] demokratisieren sich') -UtU- : <i>ava-utu-vat</i> ('[sie] öffnen sich') -ntU- : <i>loukkaa-ntu-vat</i> ('[sie] verletzen sich') -VntU- : <i>jaka-antu-vat</i> ('[sie] teilen sich')
Kausativ	-ttA- : <i>kasva-tta-vat</i> ('[sie] machen wachsen') -UttA- : <i>leikka-utta-vat</i> ('[sie] lassen schneiden')

Tabelle 3. Produktive finnische deverbale Suffixe nach Lepämaa/Lieko/Silfverberg (1996).

Die finnischen Verbalsuffixe lassen sich auf eine ähnliche Weise wie die deutschen Präfixe oben durch die zentralen Begriffe der semantischen und syntaktischen Modifikation vorstellen. Eine primär semantisch modifizierende Funktion haben die in der gängigen Literatur als momentan und frequentativ bezeichneten Suffixe. Hier ist es wichtig zu beachten, dass die Termini momentan und frequentativ die Suffixsemantik nicht ausschöpfen. Durch sie werden vielmehr gewisse Gruppen von Suffixen gebildet und Derivattypen benannt (vgl. Ojanen/Uotila-Arcelli 1979, 1). Die momentanen Verben drücken Punktualität, wie in (1) und (2), oder Inchoativität, wie in (3), aus (Wiik 1978, 178f., 182):

- (1) *huuta-vat* '[sie] schreien' → **huud-ahta-vat** '[sie] schreien auf'
(2) *pure-vat* '[sie] beißen/kauen' → **pur-aise-vat** '[sie] beißen schnell'
(3) *torkku-vat* '[sie] schlummern' → **tork-ahta-vat** '[sie] schlummern ein'.

Der Unterschied zwischen den Momentansuffixen *-AhtA-* und *-Aise-* besteht darin, dass die mit *-AhtA-* abgeleiteten Verben meistens intransitiv sind, die mit *-Aise-* hingegen transitiv. Diese Regel gilt aber für zwei Verbgruppen nicht. Bei den akustischen Verben und Bewegungsverben hängt die Wahl zwischen *-AhtA-* und *-Aise-* damit zusammen, ob die verbale Tätigkeit als beabsichtigt oder als unbeabsichtigt dargestellt wird: Die *-AhtA-* Verben drücken eine unbeabsichtigte verbale Tätigkeit aus; die *-Aise-* Verben dagegen setzen eine mit Absicht durchzuführende Handlung voraus und erfordern somit ein voluntatives Subjekt (Wiik 1978, 179).

Die mit *-ele-* und *-ile-* abgeleiteten frequentativen Verben werden wiederum mit dem Merkmal der sporadischen Periodizität (vgl. den Begriff "sattumanvarainen jaksoittaisuus" von Wiik (1975, 155)) charakterisiert, das seinen spezifischeren Inhalt durch das jeweilige Basisverb und den sonstigen sprachlichen Kontext erhält. Nach Wiik (1975) sind u. a. folgende Interpretationen möglich: Bei einem punktuellen Basisverb in (4) fügt *-ele-* das Merkmal der Iterativität hinzu. Im Beispiel (5) verbindet sich *-ele-* mit einem durativen Basisverb, wobei die Art der Handlung mit dem Merkmal der schwankenden Konzentration modifiziert wird. In (6) realisiert sich die sporadische Periodizität als Unbestimmtheit der Richtung. Diese Interpretation ändert sich aber bei gleich bleibendem Basisverb in (7), in dem ein Adverbial die Richtung angibt und die Art der Handlung modifiziert wird. Vgl.:

- (4) Maa **tärähtelee**. 'Die Erde bebt wiederholt.'
Vgl. *tärähtä-vät* '[sie] beben einmal' → *täräht-ele-vät*
(5) Poika **kirjoittelee** runoja. 'Der Junge schreibt ein bisschen an Gedichten.'
Vgl. *kirjoitta-vat* '[sie] schreiben' → *kirjoitt-ele-vat*

- (6) Mies **soutelee** järvellä. ‘Der Mann rudert auf dem See herum.’
Vgl. *souta-vat* ‘[sie] rudern’ → *sout-ele-vat*
- (7) Mies **soutelee** kotiin päin. ‘Der Mann rudert in aller Ruhe nach Hause.’

Die semantischen Modifizierer können auch als pragmatische Modifizierer gebraucht werden. Auf diese Möglichkeit geht Yli-Vakkuri (1986) in ihrer Dissertation ein, indem sie anhand einiger *-AhtA-*, *-Aise-* und *-ele-* Verben zeigt, dass sie erwartungswidrig verwendet werden können: Die momentanen Ableitungen können Bezug auf eindeutig durative Situationen nehmen, wie in den Beispielen (8) und (9); die frequentativen Verben in (10) und (11) können punktuelle Verbalsituationen bezeichnen. Nach Yli-Vakkuri (1986, 58f.) besteht die pragmatische Funktion des auffälligen Gebrauchs der Suffixe hier darin, Lockerheit bzw. Scherzhaftigkeit auszudrücken.

- (8) Siinä istuivat he kolmikantaan ja juttua pistelivät, kun Eveliina tuli ja ilmoitti, että päivällispalakin se oli **purastava**. (Maria Jotuni, Valitut teokset, zitiert nach Yli-Vakkuri 1986, 57) Etwa ‘Da saßen sie zu dritt und plauderten, als Eveliina hereintrat und freundlich mitteilte, dass es Zeit für Mittagessen wäre.’
- (9) Tää on **paishtanut** [‘paisunut’] tää juttu. (Yli-Vakkuri 1986, 57) ‘Man hat diese Geschichte aufgebauscht.’
- (10) Uno Tupasela eli nimimerkki Tupa-Uuno **täytteli** tässä kahdeksankymmentä vuotta. (Radio 23.8.1982, zitiert nach Yli-Vakkuri 1986, 59) ‘Uno Tupasela oder der Pseudonym Tupa-Uuno wurde neulich 80 Jahre alt.’
- (11) Kookospähkinöiden sijasta he **heittelivät** yläparvelta alas viinipullon. (Iltasanomat, zitiert nach Yli-Vakkuri 1986, 59) ‘Statt Kokosnüsse warfen sie eine Weinflasche aus dem Hochbett runter.’

Können die obigen Suffixe primär als semantische Modifizierer betrachtet werden, so treten die reflexiven und kausativen Suffixe in erster Linie als syntaktische Modifizierer auf. Ähnlich wie die Begriffe frequentativ und momentan als Bezeichnungen für Suffixgruppen verwendet werden, sind auch die Termini reflexiv und kausativ verallgemeinernde Gesamtbenennungen für Gruppen von syntaktisch modifizierenden Suffixen (vgl. Ojanen/Uotila-Arcelli 1979, 1).

Mit der Bezeichnung reflexiv fasst man auf Grund des gemeinsamen Elements *-U-* die deverbalen Suffixe *-U-*, *-tU-*, *-UtU-*, *-ntU-* und *-VntU-* zusammen. Die damit derivierten reflexiven Verben drücken aus, dass die Verbalhandlung auf den Referenten des Subjekts zielt (Koivisto 1991, 13f.); die Grundbedeutung eines reflexiven Verbs unterscheidet sich nicht von der der Basis (vgl. Kytömäki 1977, 216). Auf der Ebene der syntaktischen Valenz bewirken die reflexiven Suffixe eine Valenzreduktion, indem sie transitive Basen intransitivieren (Kulonen-Korhonen 1985, 293f.): In der Regel wird das Objekt des Basisverbs zum Subjekt des abgeleiteten Verbs:

- (12) Kalle **sulkee** oven. ‘Kalle schließt die Tür.’ (*sulke-vat*)
→ Ovi **sulkeutuu**. ‘Die Tür schließt sich.’ (*sulke-utu-vat*)
- (13) Aika **muuttaa** miestä. ‘Die Zeit ändert den Mann.’ (*muutta-vat*)
→ Mies **muuttuu**. ‘Der Mann ändert sich.’ (*muutt-u-vat*)

Die Derivate dieser Gruppe werden auf Grund der semantischen Rolle des Subjekts in zwei Typen eingeteilt: Bei den reflexiven Verben, wie in (14) und (15), fungiert das Subjekt des Satzes gleichzeitig in der Rolle des Agens und des Patiens; bei den sog. automativ-passiven Verben, wie in (16) und (17), ist die semantische Rolle des Subjekts nicht Agens, sondern Patiens (vgl. Kulonen-Korhonen 1985, 292f.). Die Verben des ersten Typs sind also agentiv, die des zweiten Typs nicht-agentiv. Vgl.:

- (14) Mies **peseytyy**. ‘Der Mann wäscht sich.’
Vgl. pese-vät ‘[sie] waschen’ → pese-ty-vät ‘[sie] waschen sich’
- (15) Hän **virkestäytyy** kylvyssä. ‘Er erfrischt sich im Bad.’
Vgl. virkestä-vät ‘[sie] erfrischen’ → virkestä-ty-vät ‘[sie] erfrischen sich’
- (16) Mies **kaatuu**. ‘Der Mann fällt um.’
Vgl. kaata-vat ‘[sie] fällen’ → kaat-u-vat ‘[sie] fallen um’
- (17) Kaikki kupit **löytyvät** kaapista. ‘Alle Taschen werden im Schrank aufgefunden.’
Vgl. löytä-vät ‘[sie] finden’ → löyt-y-vät ‘[sie] werden gefunden’/‘sie finden sich’

Oft werden innerhalb des nicht-agentiven Typs noch die automativen von den passiven Derivaten unterschieden. Die Differenzierung beruht auf der Existenz des Agens in der angenommenen Tiefenstruktur: Die passiven Derivate erfordern in der Tiefenstruktur einen Agens, der aber sprachlich nicht zum Ausdruck kommt¹⁴; bei den automativen Derivaten existiert der Agens weder in der Oberflächen- noch in der Tiefenstruktur (z. B. Kulonen-Korhonen 1985, 292f.; Räisänen 1988, 22). Diese Unterscheidung ist allerdings nur selten eindeutig, denn die Automativität bzw. Passivität eines Derivats lässt sich oft erst in einem Kontext feststellen. Zum Beispiel kann das Verb *kaat-u-vat* ‘[sie] fallen um’ sowohl automatisch als auch passiv verwendet werden; im Beispiel (16) oben ermöglicht der fehlende Kontext das genauere Bestimmen nicht, sondern die Ursache des Umfallens – und dadurch der eventuelle Agens, der den Patiens umwirft – wird offen gelassen. Dass die Existenz des Agens in der Tiefenstruktur nicht relevant ist, betont auch Ojutkangas (1997, 360f.) und begründet dies u. a. mit der Funktion der Derivate, die darin besteht, die anderen semantischen Rollen – z. B. die Rolle des Patiens – hervorzuheben (vgl. auch Koivisto 1991, 101).

Von der Verteilung dieser syntaktischen Modifizierungsfunktionen – der Reflexivierung, der Passivierung bzw. der Automativierung – auf die verschiedenen, oben aufgelisteten Reflexivsuffixe lassen sich nur Tendenzen feststellen: Kulonen-Korhonen (1985, 306) konstatiert, dass die meisten mit *-U-* gebildeten Verben automatisch sind; in Ojutkangas (1997, 361) wiederum findet man die Aussage, dass die reflexiven Verben oft mit dem Suffix *-UtU-* abgeleitet worden sind. In der Regel wird die Bedeutung der Derivate auf Grund der Basis und des Kontexts interpretiert, ohne dass die verwendete Suffixvariante auf die Interpretation Einfluss nehmen würde.

Während die reflexiven Suffixe eine intransitivierende Wirkung haben, kann man mit Hilfe der kausativen Suffixe transitive Verben ableiten. Die produktiven Kausativsuffixe sind nach Lepämaa/Lieko/Silfverberg (1996, 114ff., 130ff.) *-ttA-* und *-UttA-*, von denen das letzterwähnte ursprünglich ein zusammengesetztes Suffix ist (Kytömäki 1977, 171). Die Suffixe treten nach transitiven und intransitiven verbalen Basen auf, und sie geben dem abgeleiteten Verb das Merkmal der Kausativität: Die kausativen Verben sind Bewirkungsverben, die das Verursachen der von der verbalen Basis bezeichneten Handlung ausdrücken (vgl. Kytömäki 1978, 129, 138). In (18) bewirkt das kausative Suffix *-ttA-* eine Transitivierung des intransitiven Basisverbs *sulaa* ‘schmelzen’, in (19) wiederum bleibt die Transitivität des Basisverbs *syödä* ‘essen’ erhalten. Die beiden abgeleiteten Verben geben an, dass der Subjektreferent die Basishandlung verursacht. Vgl.:

¹⁴ Die Bezeichnung *passiv* beruht auf dem finnischen flexionalen Passiv, das einen Agens mit den semantischen Merkmalen [+human] und [+indefinit] voraussetzt, aber kein Subjekt erlaubt (Kulonen-Korhonen 1985, 291).

- (18) Lumi sulaa keväällä. ‘Der Schnee schmilzt im Frühjahr.’ (sula-vat)
 → Auringonpaiste **sulattaa** keväällä lumen. ‘Der Sonnenschein schmilzt im Frühjahr den Schnee.’ (sula-tta-vat)
 (19) Lapsi syö iltapalaansa. ‘Das Kind isst sein Abendbrot’ (syö-vät)
 → Äiti **syöttää** lapselle iltapalaa. ‘Die Mutter füttert das Kind mit Abendbrot.’ (syö-ttä-vät)

Innerhalb der kausativen Verben lassen sich die psychisch-physischen Verben als eine eigene Untergruppe abgrenzen:

- (20) Me nauroimme. ‘Wir lachten.’ (naura-vat)
 a) → Hän **nauratti** meitä. ‘Sie machte uns lachen.’ (naura-tta-vat)
 b) → Hänen hassut juttunsa **naurattivat** meitä. ‘Ihre lustigen Geschichten machten uns lachen.’ (naura-tta-vat)
 c) → Meitä **nauratti**. Etwa: ‘Wir mussten darüber lachen.’/‘Das war zum Lachen.’ (Beispiele aus Lepäsmä/Lieko/Silfverberg 1996, 111)
 d) Vgl. Minua **itkettää**. (itke-vät ‘weinen’ → itke-ttä-ä ‘weinerlich sein’) Etwa: ‘Ich möchte am liebsten weinen.’/‘Ich muss weinen.’
 Miestä **yskittää**. (yski-vät ‘husten’ → yski-ttä-ä ‘einen Husten empfinden’) Etwa: ‘Der Mann muss husten.’
 Minua **nukuttaa**. (nukku-vat ‘schlafen’ → nuku-tta-a ‘sich schläfrig fühlen’) ‘Mich schläfert es.’

In den Beispielen (20a) und (20b) bedeuten die kausativen Verben mit dem Suffix *-tta-*, dass der Subjektreferent die vom Basisverb bezeichnete Handlung beim Objektreferenten verursacht. Die Beispiele (20c) und (20d) demonstrieren den besonderen Gebrauch dieser Ableitungsmöglichkeit: Die psychisch-physischen Verben können unpersönlich in der 3. Pers. Sg. verwendet werden, wobei das Subjekt weggelassen wird und die Ursache der Handlung unklar bleibt. (Zur Syntax der PSYCH-Verben vgl. Siirainen 2001)

Neben den psychisch-physischen Verben unterscheidet man in der Fennistik seit dem Beitrag von Cannelin (1930) eine andere Untergruppe, die sogenannten kurativen bzw. kurativ-kausativen Verben (vgl. lat. *curare*), die über die Kausativität hinaus ausdrücken, dass jemand einem anderen den Auftrag gibt, die vom Basisverb bezeichnete Handlung auszuführen (Kytömäki 1978, 137). Das Subjekt der kurativ-kausativen Verben ist demnach kein Agens, es fungiert vielmehr in der Rolle eines Urhebers bzw. des Initiators der verbalen Handlung, wobei die zweite Personalbestimmung den eigentlichen Täter angibt (Kytömäki 1978, 140f.). Vgl.:

- (21) Oppilaat laula-vat laulun. ‘Die Schülerinnen singen ein Lied.’ (laula-vat)
 → Opettaja **laulattaa** oppilailla laulun. ‘Die Lehrerin lässt die Schülerinnen ein Lied singen.’ (laula-tta-vat)

Es ist auch möglich, dass sich das kurative Verb mit zwei Urhebern der verbalen Handlung verbindet, mit einem mittelbaren und einem unmittelbaren (Kytömäki 1978, 141). In (22) ist *opettaja* (‘die Lehrerin/der Lehrer’) der unmittelbare Initiator, *rehtori* (‘die Rektorin/der Rektor’) der mittelbare Initiator und *oppilaat* (‘Schüler/ Schülerinnen’) der eigentliche Täter; das ursprüngliche Objekt – wie *laulu* (‘Lied’) in (21) – kann in diesem Satz nicht mehr ausgedrückt werden:

- (22) Rehtori **laulatuttaa** opettajalla oppilaita. Etwa: ‘Die Rektorin bewirkt, dass die Lehrerin die Schülerinnen singen lässt.’ (laula-t-utta-vat)

Aus dem Beispiel (18) geht hervor, dass es bei der Kausativierung nicht ausschließlich um Transitivity geht, sondern auch darum, dass das Subjekt des Basisverbs das

Objekt der Kausativableitung wird. Bei den kurativen Verben wiederum wird aus dem Subjekt des Basisverbs eine adessivische Bestimmung, die oft ausgelassen werden darf und die nach der traditionellen finnischen Grammatik den Adverbialstatus hat (vgl. z. B. Hakulinen/Karlsson 1995, 242). Dies kann anhand des Beispiels (21) beobachtet werden, in dem das Subjekt *opettaja* ('die Lehrerin/der Lehrer') der Urheber bzw. Initiator ist und das fakultative adessivische Adverbial *oppilailta* ('Schüler') der Täter.

Außer den unpersönlichen psychisch-physischen kausativen Verben, die kaum eine kurative Interpretation zulassen, sind manche mit den Suffixen *-tta-* und *-UttA-* abgeleitete Verben zweideutig und können entweder als kausativ oder als kurativ interpretiert werden. Die sprachliche Umgebung ist aber oft disambiguierend. Ist der Kontext aber nicht hinreichend eindeutig, kann man den Empfänger zu der kurativen Lesart mit Hilfe eines zusätzlichen kausativen Suffixes verhelfen. (Kytömäki 1978, 141, 144f.) Dies geht aus (22) hervor, in dem ein bereits kausatives Verb eine erneute Verbindung mit einem kausativen Suffix eingegangen ist. Die kausativen Suffixe lassen sich nach Kytömäki (1978) in der Reihenfolge *-tta-* + *-tta-* und *-tta-* + *-UttA-* miteinander verbinden, vgl.: *-tta-* + *-tta-*: *teke-vät* '[sie] machen' → *tee-ttä-vät* '[sie] lassen machen' → *tee-ttä-ttä-vät* '[sie] lassen jemanden etwas machen lassen'; *-tta-* + *-UttA-*: *laula-vat* '[sie] singen' → *laula-tta-vat* '[sie] lassen singen' → *laula-t-utta-vat* '[sie] bewirken, dass jemand jemanden singen lässt'. Die Tabelle 4 gibt einen Überblick über die besprochenen Möglichkeiten der finnischen reflexiven und kausativen Suffixe, verbale Basen syntaktisch zu modifizieren.

Syntaktische Valenzebene**1. a) Quantitative Änderung: Valenzreduktion (durch Reflexivierung od. Automativierung)**

<i>Mies pesee paidan.</i> 'Der Mann wäscht das Hemd.'	→	<i>Mies peseytyy.</i> 'Der Mann wäscht sich.'
<i>pese-vät₂</i> (Nom.subj. + Akk.obj.)		<i>pese-yty-vät₁</i> (Nom.subj.)

b) Quantitative Änderung: Valenzerweiterung (durch Kausativierung)

<i>Puu heiluu.</i> 'Der Baum bewegt sich.'	→	<i>Tuuli heiluttaa puuta.</i> 'Der Wind bewegt den Baum.'
<i>heilu-vat₁</i> (Nom.subj.)		<i>heilu-tta-vat₂</i> (Nom.subj. + Part.obj.)

2. a) Qualitative Änderung: Intransitivierung (durch Reflexivierung)

<i>Äiti pukee Oton.</i> 'Die Mutter kleidet Otto an.'	→	<i>Otto pukeutuu.</i> 'Otto kleidet sich an.'
<i>puke-vat₂</i> (Nom.subj. + Akk.obj.)		<i>puke-utu-vat₁</i> (Nom.subj.)

b) Qualitative Änderung: Transitivierung (durch Kausativierung)

<i>Nainen eksyi metsässä.</i> 'Die Frau irrte sich im Wald.'	→	<i>Nainen eksytti miehen metsässä.</i> 'Die Frau führte den Mann im Wald irre.'
<i>eksy-vät₂</i> (Nom.subj. + Adv.)		<i>eksy-ttä-vät₂</i> (Nom.subj. + Akk./Part.obj.)

Semantische ValenzebeneÄnderung in der relationalen Valenz¹⁵**a) Reduktion des Agens (Automativierung und Passivierung)**

<i>Poika paistaa makkaraa.</i> 'Der Junge brät die Wurst.'	→	<i>Makkara paistuu.</i> 'Die Wurst brät.'
<i>paista-vat</i> _(AG + PAT)		<i>paistu-vat</i> _(PAT)

b) Gleichsetzung des Agens mit dem Patiens (Reflexivierung)

<i>Hän pudottaa lautasen.</i> 'Er lässt den Teller fallen.'	→	<i>Hän pudottautui parvekkeelta.</i> 'Er ließ sich aus dem Balkon fallen.'
<i>pudotta-vat</i> _(AG + PAT)		<i>pudotta-utu-vat</i> _(PAT)

c) Hinzufügung des Täters (Kausativierung)

<i>Mies herää.</i> 'Der Mann wacht auf.'	→	<i>Nainen herättää miehen.</i> 'Die Frau weckt den Mann.'
<i>herää-vät</i> _(PAT)		<i>herä-ttä-vät</i> _(AG + PAT)

d) Hinzufügung des Stimulus (Kausativierung)

<i>Lapsi nukkuu.</i> 'Das Kind schläft.'	→	<i>Tarina nukuttaa lasta.</i> 'Die Geschichte macht das Kind schläfrig.'
<i>nukku-vat</i> _(PAT)		<i>nuku-tta-vat</i> _(STIM + PAT)

e) Hinzufügung des Urhebers (Kausativierung)

<i>Mies lukee kirjan.</i> 'Der Mann liest ein Buch.'	→	<i>Vaimo luettaa kirjan miehelleen.</i> 'Die Frau lässt ihren Mann ein Buch lesen.'
<i>luke-vat</i> _(AG + PAT)		<i>lue-tta-vat</i> _(URHEBER + PAT + AG)

Tabelle 4. Beispiele für die syntaktischen Modifizierungsmöglichkeiten der reflexiven und kausativen Suffixe des Finnischen. (Abkürzungen: Nom.subj. = Nominativsubjekt, Akk.obj. = Akkusativobjekt, Part.obj. = Partitivobjekt, Adv. = Adverbial, AG = Agens, PAT = Patiens, STIM = Stimulus)

Obwohl die Vielseitigkeit der Wortbildungsmöglichkeiten und -mittel im Finnischen häufig betont wird, lässt sich aus dem Überblick schließen, dass die Mittel zur verbalen Verbbildung ziemlich begrenzt sind: Die zur Verfügung stehenden Suffixe lassen sich relativ einfach in vier Gruppen – in momentane, frequentative, reflexive und kausative – einordnen. Das Besondere an der finnischen Derivation im Vergleich zum Deutschen ist demzufolge nicht der große Bestand an Suffixen, sondern die Möglich-

¹⁵ Es ist unseres Wissens noch nicht untersucht worden, ob die reflexiven und kausativen Suffixe systematisch eine Änderung auf der Stufe der kategorialen Valenz bewirken.

keit, ein bereits deriviertes Verb als Basis weiterer Ableitungen zu verwenden. Diese von Ojanen und Uotila-Arcelli (1979, 4f.) als Rekursivität bezeichnete Eigenschaft wird in Tabelle 5 veranschaulicht. Die Autoren weisen darauf hin, dass in NS (1992) (Wörterbuch der finnischen Gegenwartssprache) nur Derivate mit höchstens zwei Suffixen lemmatisiert werden, zeigen aber anhand der Beispiele, dass es wenigstens theoretisch möglich ist, Derivate mit bis zu 5 Suffixen zu bilden.

Basisverb	1. Suffix	2. Suffix	3. Suffix	4. Suffix	5. Suffix ¹⁶
a) lukea 'lesen'	KAUS → luettaa	KAUS → luetuttaa	FREQ → luetutella	KAUS → luetutteluttaa	FREQ luetuttelutella
b) lukea 'lesen'	KAUS → luettaa	FREQ luetella	————→	KAUS → luetteluttaa	FREQ luettelutella
c) juoda 'trinken'	KAUS → juottaa	KAUS juotattaa	————→	KAUS → juotatuttaa	FREQ juotatutella
d) venyä 'sich dehnen'	KAUS → venyttää	REFL venyttäytyä	————→	KAUS → venyttädyttää	FREQ venyttädytellä
e) lukea 'lesen'	REFL → lukeutua	KAUS → lukeuduttaa	FREQ → lukeudutella	KAUS → lukeudutteluttaa	FREQ lukeuduttelutella
f) lukea 'lesen'	FREQ → lueskella	KAUS → lueskeluttaa	FREQ → lueskelutella	KAUS → lueskelutteluttaa	FREQ lueskeluttelutella
g) lukea 'lesen' valua 'rinnen'	MOM → lukaista valahtaa	KAUS → lukaisuttaa valahduttaa	FREQ → lukaisutella valahdutella	KAUS → lukaisutteluttaa valahdutteluttaa	FREQ lukaisuttelutella valahduttelutella
h) valua 'rinnen'	MOM → valahtaa	FREQ valahdella	————→	KAUS → valahteluttaa	FREQ valahtelutella
i) seisoa 'stehen'	MOM → seisahtaa	REFL seisahtua	————→	KAUS → seisahduttaa	FREQ seisahdutella

Tabelle 5. Die Rekursivität der verbalen Derivation im Finnischen (vgl. Ojanen/ Uotila-Arcelli (1979, 4f.). (Die Abkürzungen KAUS = kausativ, REFL = reflexiv, MOM = momentan und FREQ = frequentativ weisen auf die Benennungen der oben dargestellten Suffixgruppen hin.)

¹⁶ Bei der Betrachtung der Tabelle 5 ist zu beachten, dass in der fünften Spalte nur ein Frequentativsuffix und in der vierten Spalte nur ein Kausativsuffix vorkommen kann. In den sich näher zu der Basis befindenden Spalten wird die Variationsmöglichkeit größer.

2 Komposition – und die Schnittstelle zwischen Morphologie und Syntax

2.1 Die Stellung der Komposition bei der Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten ist beim deutschen Verb wesentlich schwächer als bei den nominalen Wortarten Substantiv und Adjektiv (vgl. Wellmann 1995, 429; Barz 2005, 719). Nach der Wortart des Erstglieds werden die verbalen Komposita traditionell in folgende Typen eingeordnet: V(erb) + V, S(ubstantiv) + V und Adj(ektiv) + V. Nachstehend werden diese Bildungstypen in der obigen Reihenfolge stichwortartig präsentiert. An die Vorstellung des jeweiligen Bildungstyps schließen wir die neuen Regeln der deutschen Rechtschreibung an (vgl. DR 1996; 2000; IDS 1998; Deutsche Rechtschreibung 2006), die die Aufmerksamkeit auf die strittigen Grenzfälle zwischen Wortbildung und Syntax richten.

Bei den Bildungen des Typs V + V handelt es sich um Komposita, bei denen der Verbstamm als Erstglied fungiert und die semantische Beziehung der Glieder sowohl determinativ als auch koordinativ interpretierbar ist. Die Bildungen weisen eine starke Textsortenspezifität auf und sie treten fast ausschließlich in der ausdrucksstarken Belletristik und in der Fachsprache der Technik auf, vgl.: *grinskeuchen, stöhnschnappen, zuckerschlingen, schnaufwitzen, rollrasseln, schwatzlachen; brennhärten, presspolieren, spülbohren* (Fleischer/Barz 1995, 295; Wellmann 1995, 437; Barz 2005, 719). Die Verwendung dieser Bildungen zeigt morphosyntaktische Defizite auf. Die Verben kommen häufig als Partizipien, nur in Ausnahmefällen in der finiten Form, vor (Fleischer/Barz 1995, 295; Barz 2005, 719).

Als eine weitere Möglichkeit der V + V-Komposition unterscheiden die bisherigen Wortbildungsdarstellungen die Verbindung eines Infinitivs oder eines Partizips mit einem Verb: *kennenlernen, liegenbleiben, sitzenlassen, spazierengehen, gefangennehmen, verlorengelassen* (vgl. Fleischer/Barz 1995, 296). Im Zuge der aktuellen Rechtschreibreform mit der Einführung der Getrennschreibung (*spazieren gehen, verloren gehen* usw.) (DR 1996, 34; 2000, 45, 1123) wurde dieser Bereich aus den modernsten Wortbildungsdarstellungen gelöscht (Barz 2005, 719f.). Die aufdatierte Version der orthographischen Neuregelung, die am 1. August 2006 in Kraft trat, ergibt teilweise Änderungen in diesem Bereich: Bei übertragenen Verbindungen mit *bleiben* und *lassen* als zweiten Bestandteil sowie bei den Kombinationen *kennenlernen* sei Zusammenschreibung auch möglich (vgl. Deutsche Rechtschreibung 2006).

Bei den S + V-Verbindungen sind zwei Fälle zu unterscheiden. Die morphologische Struktur und der Wortstatus der untrennbar gebrauchten Kombinationen (z. B. *handhaben, lobpreisen, nachtwandeln, schlussfolgern*) lässt sich nicht bestreiten. Die trennbaren S + V-Verbindungen, deren eindeutigen Status als Komposita auch bisherige Wortbildungsarbeiten vorwiegend aus Gründen ihrer uneinheitlichen Orthographie bezweifeln (vgl. z. B. Fleischer/Barz 1995, 297), lassen sich dagegen — wie die trennbaren Partikelverben (vgl. oben) — als Ausdrücke mit einer syntaktischen Kombinationsstruktur bestimmen und aus der morphologischen Wortbildung ausgrenzen:

eislaufen (er läuft eis), irreführen (sie führt jmdn irre), leidtun (er tut jmdm leid), nottun (etwas tut not), preisgeben (sie gibt etwas preis), standhalten (er hält jmdm stand), stattfinden (etwas findet statt), teilhaben (sie hat an etwas teil), wettmachen (sie macht etwas wett).

danksagen/Dank sagen (er sagt Dank), gewährleisten/Gewähr leisten (sie leistet Gewähr), staubsaugen/Staub saugen (er saugt Staub), brustschwimmen/Brust schwimmen (er schwimmt Brust), delfinschwimmen/Delfin schwimmen (sie schwimmt Delfin), marathonlaufen/Marathon

laufen (sie läuft Marathon). (Beispiele in Anlehnung an DUW 2003 und Deutsche Rechtschreibung 2006)

Wie diese Beispiele zeigen, wird die Orthographie der einzelnen Vertreter in der Rechtschreibreform unterschiedlich normiert, wobei sich die Regeln z. B. nach dem Grad der Selbständigkeit des substantivischen Teils orientieren (vgl. DR 1996, 34; Deutsche Rechtschreibung 2006, 32, 35).

Ähnlich lässt sich der Status der Adj. + V-Verbindungen definieren. Im Gegensatz zu den untrennbaren Kombinationen (*frohlocken, langweilen, liebäugeln, vollbringen, weissagen*) kann die morphologische Verbindungsstruktur der bisher als Komposita betrachteten trennbaren Kombinationen in Frage gestellt werden. Ihre aktuellen orthographischen Richtlinien variieren zwischen den Resultativkonstruktionen und den metaphorischen, idiomatischen Verbindungen (Deutsche Rechtschreibung 2006):

blank putzen/blankputzen (sie putzt etwas blank), glatt hobeln/glatthobeln (er hobelt etwas glatt), klein schneiden/kleinschneiden (sie schneidet etwas klein).

krankschreiben (sie schreibt jmdn krank), freisprechen (er spricht jmdn frei), (sich) kranklachen (sie lacht sich krank). (Beispiele in Anlehnung an DUW 2003 und Deutsche Rechtschreibung 2006)

Die Kompositatypen bedürfen noch einer Präzisierung. Bei der Besprechung des Typs Verbstamm + Verb weisen Fleischer/Barz (1995, 295) darauf hin, dass es nicht immer eindeutig bestimmbar ist, ob ein Verb tatsächlich durch Komposition oder aber durch Verbalisierung eines komplexen Substantivs gebildet worden ist (vgl. etwa *spritzen + pressen* → *spritzpressen* oder *das Spritzpressen* → *spritzpressen*). Bei dem Typ S + V müssen wiederum die sog. verbalen Pseudokomposita (vgl. Åsdahl Holmberg 1976) berücksichtigt werden, die keine Zusammensetzungen sondern Rückbildungen aus einem komplexen Substantiv sind: *Notlandung* → *notlanden* (Fleischer/Barz 1995, 297). Schließlich können komplexe Verben mit der Struktur Adj. + V auch durch den Weg der Konversion oder Rückbildung gebildet werden: *Frühstück* → *frühstücken*, *Fernbedienung* → *fernbedienen*.

2.2 Im System der finnischen Verbbildung ist die Komposition auch eine Randerscheinung: Nur 0,3 % aller Komposita im Finnischen sind Verben (Häkkinen 1987, 7)¹⁷. Noch geringer wird die Prozentzahl, wenn man zwischen den "eigentlichen, richtigen" Verbzusammensetzungen und den aus einer nominalen Zusammensetzung derivierten Verben (*valokuva* 'Lichtbild' → *valokuva-a-vat* '[sie] fotografieren') unterscheidet (vgl. oben die Rückbildung im Deutschen). Als denominalen Ableitungen zählen die letztgenannten nicht zum Gegenstand dieses Überblicks; allerdings muss man in Betracht ziehen, dass Analogie auch hier – genau wie bei der Derivation – die Wortbildungsprozesse steuert und dass die Bildungsweise eines komplexen Verbs nicht immer eindeutig bestimmbar ist.

Die verbalen Komposita werden nicht selten als unfinnisch empfunden, und entsprechend wird z. B. in PS (1997) für die wenigen lemmatisierten Verbzusammensetzungen oft eine Wortgruppe als eine bessere Variante empfohlen. Die in der Sprachpflege weiterhin herrschende Tendenz zur Vermeidung der verbalen Komposita hat jedoch nicht zu ihrer Verringerung im Sprachgebrauch geführt. Im Gegenteil scheint die

¹⁷ Häkkinen verweist auf Pauli Saukkonen, der die Prozentzahlen anhand des Wörterbuchs *Nykysuomen sanakirja* (= NS) berechnet hat.

Anzahl der verbalen Komposita zuzunehmen und die verbale Zusammensetzung sich im Wortbildungssystem fest eingebürgert zu haben (Häkkinen 1987, 9; ISK 2004, 414f.). Als Gründe für diese Entwicklung nennt Häkkinen (1987, 19–22) u. a. den Einfluss anderer Sprachen, des Lateinischen, des Deutschen und des Schwedischen, sowie die Doppelrolle der Partizipien: Einerseits gelten sie als Verbalformen, andererseits sind sie mit den Adjektiven vergleichbar, indem sie als Attribute und Prädikative fungieren. Den Funktionen entsprechend werden bei Partizipien häufig für Nomina charakteristische Wortbildungsregeln, z. B. Komposition, angewendet. Von den Partizipien werde die Zusammensetzung, so Häkkinen (1987, 21), leicht auf die anderen Verbalformen übertragen.

Die Möglichkeiten zur Bildung der Verbalkomposita im Finnischen werden im Folgenden der Behandlung der deutschen Verbalkomposita entsprechend nach der Wortart des determinierenden Teils gruppiert: Zuerst werden V + V-Komposita, danach N(omen) + V-Komposita behandelt.

Aus zwei oder mehreren Verben bestehende Verbalkomposita gibt es im Finnischen nicht; das Wortbildungsmodell V + V gilt also als völlig unproduktiv¹⁸. Will man aber im Deutschen die Verbgruppen vom Typ *spazieren gehen* auch nach der Rechtschreibreform zum Bereich der Wortbildung zählen und somit den Gegenstand der Wortbildungslehre in Richtung Lexembildung erweitern (vgl. oben), so könnte man die Überlegung anstellen, ob ein Verbgruppentyp auch im Finnischen in die Wortbildung einzuschließen wäre, nämlich die sogenannte infinitivische Kolorativkonstruktion. Diese von Rytkönen (1937, 103f.) als “infinitivus cum verbo colorativo” bezeichneten Bildungen bestehen in der Standardsprache aus zwei Verben, von denen das erste die kürzere Form des Infinitivs I hat und das zweite flektiert wird. Das erste, infinitivförmige Verb ist häufig semantisch relativ neutral und drückt die Grundbedeutung der Verbgruppe aus; der zweite, finite Teil ist ein deskriptives Verb und seine Funktion besteht semantisch darin, die Grundbedeutung in Bezug auf die Art und Weise der Handlung zu modifizieren (vgl. Rytkönen 1937, 102), z. B. *nauraa kihertä-vät* ‘[sie] lachen kichernd’, *siivota jynssää-vät* ‘[sie] putzen schrubbend’, *mennä viipeltä-vät* ‘[sie] gehen trippelnd’ (Beispiele aus Hyvärinen 1989, 442 und Hakulinen/Karlsson 1995, 234). Die Teile einer Kolorativkonstruktion gehören eng zusammen. Diese Art, die Bedeutung des Verbs semantisch zu modifizieren, unterscheidet sich insoweit von anderen aus mehreren Wörtern bestehenden Ausdrücken, z. B. von Verben mit Adverbialbestimmungen, als an das modifizierende Element die Flexionsendungen des Verbs angehängt werden. Im Rahmen eines erweiterten Wortbildungsbereichs könnten sie als V + V-Komposita mit einem determinierenden zweiten Teil betrachtet werden. In den gängigen Darstellungen der finnischen Wortbildung ist es nicht üblich, die Kolorativkonstruktionen in den Bereich der Wortbildung einzuordnen. Was ihre Stellung in der Grammatik angeht, so erwähnen beispielsweise Hakulinen/Karlsson (1995, 234) sie bei der Behandlung der komplexen Verbgruppen (periphrastische Verbformen, verbale Ketten, versteinerte verbale Ketten); ähnlich auch Hyvärinen (1989, 441f.), Mägiste (1970) und ISK (2004, 442f., 491).

Die als N + V-Komposita betrachteten Wortbildungsprodukte sind im Finnischen meistens keine richtigen Komposita (vgl. oben): Sie sind entweder aus nominalen

¹⁸ Abgesehen von dem selten mit Verben auftretenden Präelement *epä-* ‘un-, -los, miss-’, das etymologisch gesehen eine aktivische Partizipialform von dem Negationsverb *ei* ist, heute aber nur als gebundenes Wortbildungselement vorkommt, s. Kap. 1.1.2 in diesem Beitrag.

Zusammensetzungen abgeleitet (*huutokauppa* ‘Versteigerung’ → *huutokaupata* ‘versteigern’, *jääkiekko* ‘Eishockey, Puck’ → *jääkiekoilla* ‘Eishockey spielen’) oder sie stellen Rückbildungen aus nominalen Zusammensetzungen mit einem deverbalen Zweitglied dar (*kantaesitys* ‘Uraufführung’ → *kantaesittää* ‘uraufführen’, *koearjo* ‘Probefahrt’ → *koearjaa* ‘Probe fahren’) (vgl. Penttilä [1963] 2002, 271f.). Bei diesen Rückbildungen wird das deverbale Zweitglied des Substantivs mit seiner verbalen Basis ausgetauscht und gleichzeitig das Wort in die Klasse der Verben transponiert, vgl.:

- (23) *esittää* ‘aufführen’
 → *esitys* ‘Aufführung’
 → *kantaesitys* ‘Uraufführung’
 → *kantaesittää* ‘uraufführen’

Die Reihenfolge der Bildungsprozesse ist bei bereits lexikalisierten Wörtern nicht immer rekonstruierbar. Das Beispiel (23) zeigt aber, wie sich die Komposita kompositionell-morphologisch als Rückbildungen interpretieren lassen. Eine andere Reihenfolge der Regeln würde in manchen Fällen auch eine deverbale Auslegung erlauben, z. B. könnte man für *kantaesittää* das Verb *esittää* zum Ausgangspunkt nehmen. Darüber hinaus gelten manche N + V-Komposita als Lehnübersetzungen aus dem Schwedischen. Häkkinen (1987, 20) betont allerdings, dass dies nicht verallgemeinert werden darf und dass eher die praktische Wortbildungsart der verbalen Komposition als Entlehnung betrachtet werden soll, nicht alle einzelnen Komposita. Als Beispiel führt sie das Verb *henkivakuuttaa* ‘eine Lebensversicherung abschließen’ vor, das älter ist als das entsprechende schwedische Verb *livsförsäkra*. Im Großen und Ganzen scheint die N + V-Kompositum im Finnischen relativ selten und sein eigentlicher Kompositum-Status in den meisten Fällen fragwürdig zu sein. Eine Ausnahme bildet die Sprache der Technik, in der der Anteil von verbalen Komposita größer ist als in der allgemeinen Umgangssprache und in der sie auch nicht unfinnisch empfunden werden (Häkkinen 1987, 8f.), z. B. *kuumatyöstää* ‘heiß bearbeiten’ und *kylmähitsata* ‘kalt schweißen’, bei denen eine Auslegung als Kompositum durchaus legitim ist: *työstää* ‘bearbeiten’ → *kuumatyöstää*; *hitsata* ‘schweißen’ → *kylmä-hitsata*.

3 Zusammenfassende Gegenüberstellung

Tabelle 6 fasst die diskutierten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammen. Während sich die hauptsächlichen Verbbildungsmechanismen größtenteils überlappen, lassen sich Unterschiede v. a. in ihrer Produktivität feststellen.

	Dt.	Fi.
Präfigierung		
• mit “echten” gebundenen Morphemen	+ P	–
• mit adpositionalen/adverbialen Präelementen	+ P	+
Konfixe als präverbale Elemente	–	+
Suffigierung	+	+ P
Partikelverbbildung	+ P	+ P
Komposition		
• V(Stamm) + V-Komposita	+	–
• S/Adj. + V-Komposita	+	+

Tabelle 6. Zusammengefasste Darstellung der deutschen und finnischen Verbbildungsmechanismen. (Symbole: + = vorhanden, – = nicht vorhanden, P = produktiv)

Funktional unterscheiden sich die deutschen und finnischen deverbalen Verbbildungsmittel nicht: In beiden Sprachen dienen sie zu der syntaktischen und

semantischen Modifikation. Was das gleichzeitige Auftreten der beiden Modifikationsarten angeht, wird im Deutschen die semantische Modifikationsfähigkeit allen Präfixen (mit Ausnahme von *be-*) zugesprochen, und die semantische und syntaktische Modifikation schließen einander nicht aus; die finnischen Suffixe lassen sich dagegen relativ eindeutig in getrennte Gruppen der semantischen und der syntaktischen Modifizierer einteilen. Ähnlichkeiten existieren wiederum insoweit, als sich in den beiden Sprachen die an den dominierenden Wortbildungsarten beteiligten Affixe – im Deutschen die Präfixe und im Finnischen die Suffixe – auch mit nominalen Basen verbinden lassen. Manche deutsche verbale Präfixe und manche finnische verbale Suffixe dienen demnach nicht nur zur semantischen und syntaktischen Modifikation, sondern sie wirken bei der Transposition von Nomina zu Verben mit. Über die syntaktische und semantische Modifikation hinaus hat man in der Fennistik die Möglichkeiten untersucht, auf welche Weise sich die Wortbildungsmittel für pragmatische Zwecke benutzen lassen.

Trotz der gemeinsamen Hauptfunktionen der semantischen und syntaktischen Modifikation muss man mit der Möglichkeit rechnen, dass die einzelnen Wortbildungsmittel wahrscheinlich keine äquivalenten Ausdrucksmittel im Bereich der Wortbildung der anderen Sprache finden, denn die Semantik der Affixe ist recht sprachspezifisch. Beispielsweise werden Reflexivität und Kausativität im Finnischen weitgehend mit Suffixen zum Ausdruck gebracht; im Deutschen dienen zum Ausdruck dieser Inhalte andere sprachliche Mittel (z. B. das Reflexivpronomen *sich* und das kausative Verb *lassen*¹⁹). Andersherum kann man im Deutschen mit Hilfe von Präfixen lokale und temporale Inhalte beim Verb kodieren, was wiederum durch die finnischen Suffixe nicht in dem Maße möglich ist.

Quellen

Åsdahl Holmberg, Märta (1976): Studien zu den verbalen Pseudokomposita im Deutschen. Göterborger germanistische Forschungen 14. Lund: Carl Bloms Boktryckeri.

Barz, Irmhild (2005): Die Wortbildung. In: Duden. Die Grammatik. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Duden Band 4. Mannheim: Dudenverlag. S. 641–772.

Cannelin, Knut (1930): Havaintoja suomen kielen denominaalisten johdannaisverbien alalta. In: Suomi V: 10. Helsinki: SKS. S. 19–35.

Deutsche Rechtschreibung (2006). Regeln und Wörterverzeichnis. Entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung. Überarbeitete Fassung des amtlichen Regelwerks 2004. München/Mannheim. [Http://www.rechtschreibrat.com/](http://www.rechtschreibrat.com/). Stand 10.10.2006.

Donalies, Elke (1999): Präfixverben, Halbpräfixverben, Partikelverben, Konstitutionsverben oder verbale Gefüge? – Ein Analyseproblem der deutschen Wortbildung. In: Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis 3. S. 127–143.

¹⁹ Zur Reflexivität im Deutschen und Finnischen vgl. Ikävalko (2000); zu deutsch-finnischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Kausativität vgl. Hyvärinen (1988).

DR (1996) = Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache (1996). 21., völlig neu bearb. und erw. Aufl. auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Duden Band 1. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

DR (2000) = Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache (2000). 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Duden Band 1. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Eichinger, Ludwig M. (1997): Weltansicht in Wörtern. Vom Zweck und Nutzen verbaler Wortbildung. In: Wortbildung – Theorie und Anwendung. Šimečková, Alena / Vachková, Marie (Hg.). Praha: Karolinum, Vydavatelství Univerzity Karlovy. S. 24–41.

Erben, Johannes (1993): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 3. neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Fleischer, Wolfgang (1979): Orthographische Aspekte der Wortbildung. In: Linguistische Studien. Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR. Reihe A 54. S. 86–94.

Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Gelhaus, Hermann (1995): Die Wortarten. In: Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Duden Band 4. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag. S. 85–398.

Gersbach, Bernhard / Graf, Rainer (1984 und 1985): Wortbildung in gesprochener Sprache : die Substantiv-, Verb- und Adjektiv-Zusammensetzungen und -Ableitungen im "Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache". Bd. 1 und 2. Idiomatologica Bd. 12 und 13. Tübingen: Niemeyer.

Häkkinen, Kaisa (1987): Suomen kielen vanhoista ja uusista yhdyssanastoista. In: Sananjalka 29. Turku: Suomen Kielen Seura. S. 7–29.

Häkkinen, Kaisa (1990): Mistä sanat tulevat. Suomalaista etymologiaa. Tietolipas 117. Helsinki: SKS.

Häkkinen, Kaisa (1994): Agricolaista nykykieleen. Suomen kirjakielen historia. Porvoo / Helsinki / Juva: WSOY.

Häkkinen, Kaisa (1995): Tilamorfemien, kielijärjestelmän kodittomat kulmakivet. Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen pienjulkaisuja 72. Turku: Turun yliopisto.

Häkkinen, Kaisa/Björkqvist, Pia (1991): Varhaisnykysuomen yhdyssanat. Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen pienjulkaisuja 59. Turku: Turun yliopisto.

Hakulinen, Auli / Karlsson, Fred (1995): Nykysuomen lauseoppia. 3. muuttamaton painos. Helsinki: SKS.

Hakulinen, Lauri ([1941/1946] 2000): Suomen kielen rakenne ja kehitys. 5., muuttamaton painos. Helsinki: Helsingin yliopiston suomen kielen laitos.

Hansen, Sabine / Hartmann, Peter (1991): Zur Abgrenzung von Komposition und Derivation. Fokus, Linguistisch-Philologische Studien Band 4. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.

Hyvärinen, Irma (1988): Satzmodelle mit infinitivischen Ergänzungen bei den deutschen und finnischen Verben der Handlungskausation. In: Valenzen in Kontrast: Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Mrazovic, Pavica / Teubert, Wolfgang (Hg.). Heidelberg: Groos.

Hyvärinen, Irma (1989): Zu finnischen und deutschen verbabhängigen Infinitiven: eine valenztheoretische kontrastive Analyse. Teil 1. Theoretische Fundierung und Abgrenzung des Prädikats. Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Bd. 25. Frankfurt a.M. / Bern / New York / Paris: Peter Lang.

Hyvärinen, Irma (1994): Wörterbücher im Dienste der kontrastiven Wortbildung. Überlegungen anhand von finnischen und deutschen adjektivischen Wortbildungsantonymen mit *epä-/un-* und *-tOn/-los*. In: Von Frames und Slots bis Krambambuli: Beiträge zur zweisprachigen Lexikographie. Referate der zweiten internationalen Lexikographiekonferenz Jyväskylä, Finnland 24.–26.3.1994. Hyvärinen, Irma / Klemmt, Rolf (Hg.). Studia philologica jyvaskyläensia 34. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto. S. 131–160.

Hyvärinen, Irma (1996): Suomen ja saksan sananmuodostus vertailun kohteena. In: Kielten kuulossa. Kielitieteen päivät Jyväskylässä 5. ja 6.5.1995. Luukka, Minna-Riitta / Mielikäinen, Aila / Kalaja, Paula (Hg.). Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto. S. 193–204.

IDS = Dokumente zu den Inhalten der Rechtschreibreform, Homepage des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim. [Http://www.ids-mannheim.de/grammis/reform/b2.html](http://www.ids-mannheim.de/grammis/reform/b2.html). Stand 26.10.1998.

Ikävalko, Tiina (2000): Die Reflexiva im Deutschen und im Finnischen. Eine kontrastive Analyse. Ungedruckte Lizenziatarbeit. Germanistisches Institut, Universität Jyväskylä.

Ikola, Osmo (1991): Sanaoppi. In: Nykysuomen käsikirja. Ikola, Osmo (Hg.). Kolmas uudistettu laitos, 3. painos. Jyväskylä: Weilin+Göös.

ISK (2004) = Iso suomen kielioppi (2004). Hakulinen, Auli / Vilkuna, Maria / Korhonen, Riitta / Koivisto, Vesa / Alho, Irja (Hg.). Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 950. Helsinki: SKS.

Järventausta, Marja (1991): Das Subjekt im Deutschen und im Finnischen: seine Formen und semantischen Rollen. Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 30. Frankfurt am Main / Bern / New York / Paris: Peter Lang.

Karlsson, Fred (1983): Suomen kielen äänne- ja muotorakenne. Porvoo / Helsinki / Juva: WSOY.

Koivisto, Vesa (1991): Suomen verbikantaisten *UtU*-verbijohdosten semantiikkaa. Helsinki: SKS.

Kolehmainen, Leena (2004): Partikkeliverbien määrittelymisestä suomessa. In: Papers from the 30th Finnish conference of linguistics, Joensuu, May 15-16, 2003. Nenonen, Marja (Hg.). Studies in Languages 39. Joensuu: Joensuun yliopisto. S. 67–72.

Kolehmainen, Leena (2006): Präfix- und Partikelverben im deutsch-finnischen Kontrast. Finnische Beiträge zur Germanistik 16. Frankfurt a. M.: Peter Lang. Elektronische Version (2005) zugänglich via: <http://ethesis.helsinki.fi>.

Koski, Mauno (1989): Suomen johto-opin morfologiaa. (Osittain korjattu versio Fennistica 4:stä, 1982) Finska institutionen vid Åbo Akademi. Masch.

Kühnhold, Ingeburg (1973): Präfixverben. In: Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache, Forschungsstelle Insbruck. Erster Hauptteil: Das Verb. Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim. Band XXIX. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann. S. 141–362.

Kulonen-Korhonen, Ulla (1985): Deverbaalisten *U*-verbijohdosten semantiikkaa. In: Virittäjä 89. S. 290–309.

Kytömäki, Leena (1977): Suomen verbijohdosten generointia. Ungedruckte Lizenziatenarbeit, Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos.

Kytömäki, Leena (1978): Kuratiivikausatiivit. In: Rakenteita. Juhlakirja Osmo Ikolan 60-vuotispäiväksi 6.2.1978. Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 6. Turku: Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos. S. 129–150.

Kytömäki, Leena (1991): Mikä on johdosten paikka. In: Sananjalka 33. S. 7–27.

Laakso, Johanna (1989): Muodon ja funktion suhteesta itämerensuomen verbijohdustimistossa. In: Virittäjä 93. S. 50–68.

Leiss, Elisabeth (1992): Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung. Studia Linguistica Germanica 31. Berlin / New York: Walter de Gruyter.

Lepäsmä, Anna-Liisa / Lieko, Anneli / Silfverberg, Leena (1996): Miten sanoja johdetaan. Suomen kielen johto-oppia. Helsinki: Finn lectura.

Lüdeling, Anke (2001): On Particle Verbs and Similar Constructions in German. Stanford, California: CSLI-Publications.

Mägiste, Julius (1970): Zur Aktionsart in den finnisch-ugrischen Sprachen. In: Finnisch-ugrische Forschungen 38/1970. S. 226–246.

Mungan, Güler (1986): Die semantische Interaktion zwischen dem präfigierenden Verbzusatz und dem Simplex bei deutschen Partikel- und Präfixverben. Europäische Hochschulschriften. Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur. Band 886. Frankfurt am Main / Bern / New York: Peter Lang.

NS = Nykysuomen sanakirja (1992). Lyhentämätön kansanpainos. Juva: WSOY.

Ojanen, Jussi / Uotila-Arcelli, Eeva (1979): Suomen kielen verbien derivaatiomekanismeista. In: Virittäjä 83. S. 1–8.

Ojutkangas, Krista (1997): Suomen ja viron *U-* ja *ne-*verbijohdosten käytön vertailua. In: Virittäjä 101. S. 358–379.

Olsen, Susan (1986): Wortbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Pajunen, Anneli (1998): Pääsanaluokkien eriytymättömyydestä uralilaiskielissä. In: Kieliopillistumisesta, analogiasta ja typologiasta. Pajunen, Anneli (Hg.). Suomi 185. Helsinki: SKS. S. 59–109.

Penttilä, Aarni ([1963] 2002): Suomen kielioppi. Kolmas, muuttamaton painos. Hg. von Marikki Penttilä. Vantaa.

Plank, Frans (1981): Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. Studien zur deutschen Grammatik 13. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

PS = CD-Perussanakirja (1997). Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisuja 94. Edita.

Rahtu, Toini (1984): Suomen nominialkuiset yhdysverbit. In: Virittäjä 1984. S. 409–430.

Räisänen, Alpo (1978): Kantasanan ja johdoksen suhteesta. In: Virittäjä 82. S. 321–341.

Räisänen, Alpo (1979): Segmentaation ongelmasta suomen kielen johto-opissa. In: Virittäjä 83. S. 167–177.

Räisänen, Alpo (1988): Suomen kielen *u-*johtimiset verbit. Helsinki: SKS.

Rytkönen, Ahti (1937): Koloratiivinen konstruktio. In: Virittäjä 41. S. 95–104.

Siiroinen, Mari (2001): Kuka pelkää, ketä pelottaa. Nykysuomen tunneverbien kielioppia ja semantiikkaa. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 844. Helsinki: SKS.

Stiebels, Barbara (1996): Lexikalische Argumente und Adjunkte: Zum semantischen Beitrag von verbalen Präfixen und Partikeln. Studia grammatica 39. Berlin: Akademie Verlag.

Thurmair, Maria (1997): Verbwortbildung und Verbklammer im Deutschen. In: Wortbildung – Theorie und Anwendung. Šimecková, Alena / Vachková, Marie (Hg.). Praha: Karolinum, Vydavatelství Univerzity Karlovy. S. 163–173.

Weinrich, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Unter Mitarbeit von Thurmair, Maria / Breindl, Eva / Willkop, Eva-Maria. Mannheim: Dudenverlag.

Wellmann, Hans (1973): Verbbildung durch Suffixe. In: Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache. Forschungsstelle Innsbruck. Erster Hauptteil: Das Verb. Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim. Band XXIX. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann. S. 17–140.

Wellmann, Hans (1995): Wortbildung. In: Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Duden Band 4. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag. S. 399–539.

Wiik, Kalevi (1975): Suomen frekventatiivi ja kontinuatiivi. In: Virittäjä 79. S.153–167.

Wiik, Kalevi (1978): Suomen kielen momentaanijohdoksista. In: Rakenteita. Juhlakirja Osmo Ikolan 60-vuotispäiväksi 6.2.1978. Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 6. Turku: Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos. S. 165–187.

Wolf, Norbert Richard (1996): Wortbildung und Text. In: Sprachwissenschaft. Band 21. Heft 3. S. 241–261.

Yli-Vakkuri, Valma (1986): Suomen kieliopillisten muotojen toissijainen käyttö. Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 28. Turku: Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos.

Zeller, Jochen (2001): Particle Verbs and Local Domains. Linguistik Aktuell/Linguistics Today 41. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.